Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 23 (1916)

Heft: 23-24

Rubrik: Kaufmännische Agenten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dafür nur eine monatliche Leihgebühr erhoben, die sich nach den konstatierten effektiven Brennmaterialersparnissen richtet.

In der Waschanstalt Zürich A.-G. in Zürich-Wollishofen ist eine solche Vorrichtung angebracht worden. Die Brennstoffersparnis beträgt hier 12,4 Prozent, wie einwandfrei konstatiert worden ist.

Eine Schiffahrtsstrasse von der Rhone zum Rhein durch die Schweiz.

Samstag den 9. Dezember hat sich in Zürich in der Tonhalle ein Initiativkomitee zur Gründung einer Sektion Ostschweiz des Schweizerischen Rhone-Rhein-Schiffahrt-Verbandes konstituiert. An dieser Versammlung haben kompetente Männer aus Ingenieur-, Handels- und Industriekreisen teilgenommen und in interessanten Voten die Notwendigkeit und Durchführbarkeit dieser Wasserstraße bejaht.

Uns in der Nord- und Ostschweiz sind bis anhin nur die Bestrebungen des Nordostschweizerischen Schiffahrtverbandes näher bekannt geworden, die dahin zielen, die Rheinschiffahrt bis zum Bodensee auszudehnen. Dagegen ist von den jahrelang andauernden Bemühungen der Westschweizer um das Zustandekommen des Rhone-Rheinschiffahrt-Projektes hier noch wenig an die Oeffentlichkeit gelangt. Erst vor einigen Monaten ist die Aufmerksamkeit durch einige Publikationen und Vorträge auf die Bestrebungen gelenkt worden. Seit April 1909 besteht ein zur Hauptsache westschweizerisches Studien-Syndikat für das technische und ökonomische Studium der Schiffahrtsstraße Rhone-Rhein, die, anschließend an das Projekt des Rhonekanals vom Hafen in Marseille bis Chanzy an der Kantonsgrenze Genfs, die Weiterführung der Wasserstraße bis zum Rhein bei Koblenz im Kanton Aargau anstrebt, mit Richtungslinie Genfersee, Neuenburger- und Bielersee und Aare mit Vorstoß durch die Limmat bis Zürich.

Für Jedermann, der für die Entwicklung der schweizerischen Wasserwirtschaft ist, dürften nachfolgend einige Angaben über die vorgesehene Ausführung des Werkes von Interesse sein.

Nach Berechnungen des westschweizerischen Studiensyndikates sollte alljährlich durch diese Wasserstraße eine Frachtersparnis von 13 Millionen Franken möglich sein. Sobald es die Umstände gestatten, soll, wie die „Basler Nachr." in einem längern Artikel mitteilten, an kompetente technische und finanzielle Kreise behufs Gründung einer großen Gesellschaft gelangt werden, die dem Bunde und interessierten Kantonen zur Ausführung der technischen Bauten und zur Anhandnahme des nachherigen Betriebes der Wasserstraße gemäß einem zu vereinbarenden Konzessionsmodus ihre Dienste anbieten wird. Da die Baukosten der neuen Wasserstraße auf zirka 125 Millionen zu stehen kommen werden, wozu noch 25 Millionen für die Anschaffung von Schiffsmaterial, Hafengeräte, Zinsgarantie an das Bausyndikat und Verschiedenes kommen, wird vorgeschlagen, eine Gesellschaft mit einem Kapital von 150 Millionen zu gründen, wozu der Bund 60 Prozent, der Kanton Genf 10 Prozent, der Kanton Waadt 8 Prozent, der Kanton Neuenburg 6 Prozent und die Kantone Bern, Freiburg, Solothurn und Aargau je 4 Prozent beisteuern. Diese Summen sollen jedoch nicht sofort ausbezahlt werden, sondern in jährlichen Beiträgen entsprechend diesen prozentualen Ansätzen und zwar nur in einer Gesamthöhe von 7,500,000 Fr. behufs Verzinsung und Amortisation der aufgebrachten Gesamtsumme. Diese Beiträge sollen in Form von Darlehen einem neu zu gründenden Bausyndikat gegeben werden, das sich aus den verschiedenen Bauunternehmern zusammensetzen würde, die zusammen ein Garantiekapital von 20 Millionen für die Arbeiten der acht ersten Monate aufbringen. Den Unternehmern wird das Garantiekapital zu 6 Prozent verzinst. Nach fünf Jahren wird das Garantiekapital zurückbezahlt und es wird eine Pachtgesellschaft gebildet mit einem Kapital von 10 Millionen, welche die nun fertig erstellten Bauten in Betrieb nimmt und zwar auf die Dauer von 20 Jahren. Das Gesamtkapital müßte von den erwähnten Kantonen und dem Bund nach Maßgabe der obigen Prozentsätze in 41 weiteren Jahren amortisiert werden. Ist die Regelung auf diese Art möglich, so ist der Staat von Anfang an Eigentümer der neuen Wasserstraße, deren Betrieb der unter der Bundeskontrolle stehenden erwähnten Gesellschaft in Pacht gegeben wird. Die Bundeskontrollbehörde untersteht der wassertechnischen Abteilung des eidgenössischen Departements des Innern.

An der oben erwähnten Versammlung wurden verschiedene Hauptfragen einläßlich diskutiert. Das Initiativ-Komitee, das hauptsächlich Propaganda in der Ostschweiz für das Projekt machen will und damit für die Förderung der guten Beziehungen zwischen der deutsch und der französisch sprechenden Schweiz wirkt, besteht aus folgenden zehn Mitgliedern: E. H. Schlatter, Präsident; Dr. jur. E. Utzinger, Sekretär; G. Laquai, Ingenieur, Kassier; Oberingenieur J. Lüchinger; Nationalrat Dr. A. Meyer, Chefredaktor der „N.Z.Z."; Oberingenieur H. Schätti; Dr. Ingenieur P. Bertschinger; Dr. Hedinger, Sekretär der Aargauischen Handelskammer, Aarau; E. A. Steiger-Züst, Präsident des Industrie-Vereins, St. Gallen; Direktor A. Meierhofer, Turgi.

Auf Ende Januar 1917 ist eine neue größere Versammlung vorgesehen, der das Initiativ-Komitee dann endgültige Vorschläge für die Gründung einer Sektion Ostschweiz des Schweiz. Rhone-Rheinschiffahrts-Verbandes unterbreiten wird. Es handelt sich um eine wichtige Sache für die nationalökonomische Entwicklung der Schweiz. Diese Wasserstraße würde eine Verbindung vom mittelländischen Meer zur Nordsee mit erheblichem Transitverkehr durch die Schweiz schaffen, ferner für die billigere Zufuhr von Lebensmittel, Textil- und andere Rohmaterialien, Kohlen, Eisen und übrigen Schwergütern für unser Land dienen. Es ist eigentlich schade, daß wir diesen Verkehrsweg nicht schon während des Krieges hatten, wir hätten dann nicht so sehr unter den Transportschwierigkeiten leiden müssen, wie es bis jetzt leider der Fall ist.

Totentafel

† **Emil Brenner,** Mitglied der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil. Allgemeine Teilnahme wird die Nachricht erwecken, daß Herr Emil Brenner, welcher die Webschule im Jahre 1906 besuchte und seitdem eine reiche Praxis als Webermeister und Monteur von Gabler-Automaten bezw. Rüti-Automaten hinter sich hatte, durch einen Unglücksfall sein Leben eingebüßt hat. Er war zuletzt Webermeister in der Tuchfabrik der Herren Aebi & Zinsli in Sennwald-Rheinthal und betätigte sich bei der elektrischen Leitungs-Montage für neu hinzugekommene Webstühle. Dabei kam er auf noch unaufgeklärte Weise mit dem Starkstrom in Berührung. Obwohl noch lebend aufgefunden, verschied er nach kurzer Zeit. Das ist umso mehr zu bedauern, als der tüchtige junge Mann erst im Oktober sich verheiratet hat und er stets eine Stütze für seine Eltern war. Emil Brenner wurde nicht ganz dreißig Jahre alt. Man wird ihm gerne ein freundliches Andenken bewahren.

In Emmenbrücke starb **Dr. A. Hill,** Subdirektor der Schweiz. Viscose in Emmenbrücke. Dr. Hill war ein vorzüglicher Chemiker und war wegen seines Verständnisses für soziale Fragen bei der Arbeiterschaft des großen Unternehmens allgemein beliebt.

Kaufmännische Agenten

Berücksichtigung der Baumwoll-Agenten bei der Baumwollversorgung nach Beendigung des Krieges. Aus Deutschland wird mitgeteilt: Die Eingabe einer Chemnitzer Fachvereinigung, um weitestmögliche Berücksichtigung der Baumwollagenten bei der Baumwollversorgung nach Beendigung des Krieges hat auch die Plauener Handelskammer veranlaßt, ihrerseits beim Ministerium des Innern diese Frage angelegentlichst zu befürworten. Erörterungen in Interessentenkreisen haben bestätigt, daß die Spinnereien vor dem Kriege die benötigte Baumwolle von den ausländischen Exportfirmen, sei es in Amerika oder in Ostindien, in Aegypten oder Kleinasien, stets am vorteilhaftesten durch Vermittelung von deren inländischen Vertretern gekauft haben. Durch Ausnutzung des

Bestrebens aller Baumwollagenten, das Geschäft nach Möglichkeit zu machen, konnte zumeist eine solche Verbilligung der Preise erzielt werden, daß dadurch die den Agenten zu zahlende Provision mehr als wieder ausgeglichen wurde. Die Kammer vertrat daher die Ansicht, daß es nicht nur im Interesse der Agenten selbst, sondern auch in dem der deutschen Spinnereien liegen würde, wenn es den ersteren ermöglicht würde, nach Friedensschluß die von ihnen bis zum Kriege mit Sorgfalt gepflegten Verbindungen mit ihren überseeischen Häusern tunlichst bald wieder aufzunehmen. Dabei darf allerdings nicht verkannt werden, daß die Handhabung der Baumwollverteilung nach dem Kriege zunächst jedenfalls in gewissem Grade einer staatlichen Ueberwachung nicht wird entraten können.

Vereinsnachrichten

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

hielt am 10. Dezember a. c. im Bibliothek- und Sitzungsraum der Webschule eine Versammlung ab, welcher gegen dreissig Mitglieder beiwohnten. Auch Herr Fritz Kaeser von Zürich wohnte den Verhandlungen bei, die erst gegen 3 Uhr beginnen konnten, indem die Teilnehmer vorher noch den künstlerischen Nachlaß von J. Stauffacher im Zeichensaal besichtigten. Nach der Begrüßung durch den derzeitigen Präsidenten, Herrn Dir. A. Frohmader, wurden kurz diejenigen Vereinsangelegenheiten gestreift, welche von Interesse waren. Dabei war zu hören, daß sich die Zahl der Mitglieder nicht erhöht hat, obwohl seit dem letzten Zusammensein im April 1914 Gelegenheit genug gewesen wäre, namentlich für Absolventen der Webschule. Anderseits waren aber auch nur ganz wenig Austritte zu vermerken und ist zu hoffen, daß nach Beendigung des Krieges ein frischer Zug in die Sache kommt. Dann kann auch der Zeitungsversand namentlich ins Ausland wieder in regelrechter Weise erfolgen, ebenso der Einzug der Beiträge. Gute Dienste konnte die Stellenvermittlung leisten und es wurde extra betont, daß sich in dieser Beziehung jedes Mitglied vertrauensvoll an die Webschule in Wattwil wenden darf. Mit Freuden wird man helfen so gut es möglich ist; alle Mitglieder umspannt das gleich große Interesse an gutem Fortkommen. Daß die Redaktionskommission von den Mitgliedern noch zu wenig unterstützt wird, wurde neuerdings erwähnt. Der Aufforderung, sich über die Lösung der Preisaufgaben durch eine Zuschrift nach Wattwil zu äußern, kamen nur 4 Mitglieder nach; sie fanden gemeinsam, es seien im Grund genommen für alle Lösungen die gleiche Anerkennung auszudrücken, wenn gleich scheinbar eine gründlichere, mehr Neues sagende Beantwortung erwünscht gewesen wäre.

Das ist aber ungemein schwer und die Fachleute mit den besten Erfahrungen gehen nicht gerne an die Oeffentlichkeit; sie lassen lieber andere reden und schreiben. Vielleicht läßt sich in dieser Hinsicht einmal ein Diskussions-Nachmittag gelegentlich einer Versammlung veranstalten, denn die meisten Mitglieder möchten auch etwas profitieren bei einer Zusammenkunft als Gegenwert für gehabte Auslagen; und das ist begreiflich.

Herr Obermeister Hofstetter als Aktuar verlas noch das Protokoll von der letzten Versammlung in Zürich, und nachdem die Diskussion nicht weiter benutzt wurde, ging Herr Direktor Frohmader auf sein Vortragsthema über.

Er gab den Anwesenden ein Lebensbild von Johannes Stauffacher, dem berühmten Meister im Blumenzeichnen und Komponieren, diesen dabei seinen Freund nennend. Das ist er für den Referierenden schon gewesen zu einer Zeit, wo er Stauffacher noch nicht persönlich kannte, und war es lediglich aus Freude an den Werken Stauffachers, die er als Musterzeichner und späterer Zeichenlehrer sehr schätzte. Die persönliche Freundschaft entwickelte sich mit seiner Uebersiedelung nach Wattwil und bezog sich lediglich auf den Austausch von Gedanken über die Kunst des Zeichnens, über die Ziele der zeichnerischen Erziehung und über den Einfluß des Zeichnens auf die Veredelung der Industrie. In anderen Dingen konnte man scheinbar sehr wohl eine andere Auffassung als Stauffacher haben. Auch für Herrn Frohmader war im Vortrage nur maßgebend, was der Künstler an Werken seines Lebens hinterlassen hatte, indem er einleitend nach Dr. Buß in Glarus sagte: In Stauffacher tritt uns eine ganz besonders geartete, und zwar eine ungemein scharf ausgeprägte Individualität entgegen, ein Mann, der sich in Bezug auf das von ihm zu bearbeitende Stoffgebiet die engsten Grenzen zog, in diesem engsten Kreise aber nach Goethes Rat die größte Kraft entfaltete, der im übrigen seinen Geist ziemlich ungezügelt in alle Weiten und Höhen der Kunst und des Lebens schweifen ließ, Zeichner, Maler, Dichter, Schriftsteller und Lehrer zugleich, ein Mann von regstem, sprudelndem Geistesleben, hohem Schwung der Fantasie, unerbittlicher Konsequenz in seinen Ideengängen, unerschrockenem Wahrheitsmut und unwiderstehlichem Wirkensdrang, was zusammen seinem Wesen etwas Wuchtiges, auch wohl Herbes und Ungestümes, jedenfalls aber Imponierendes gab. Der Gefeierte war im Toggenburg geboren und in Wattwil aufgewachsen, wo während des Besuches der Realschule sein Zeichnertalent entdeckt wurde. Letzteres enthielt dann seine weitere Entwicklung in der Zeichnenschule am Industrie- und Gewerbemuseum von St. Gallen sowie durch einen sechszehnjährigen Aufenthalt in Paris.

Dort sind auch seine besten Werke entstanden, indem er als freischaffender Künstler fast ganz in der Art tätig war, wie es ihm beliebte. Eine Reise nach der herrlichen Riviera und ein längerer Aufenthalt in Mentone, wo die Blumenpracht eine wirklich bezaubernde sein muß, hat ungemein befruchtend auf ihn eingewirkt. Vom Jahre 1889 an wirkte er infolge Berufung nach St. Gallen an der gleichen Schule als Lehrer, aus der er selbst hervorgegangen war, bis er selbst im Jahre 1904 eine Zeichnenschule gründete. Es war dies mehr eine Folge seiner Unbeugsamkeit und eines Freiheitsdranges, der schon manchem sonst Großen zum Verhängnis wurde.

Auch die «Stauffacher Schule» mußte spüren, daß ein solches Institut, und wäre es noch so berühmt, nicht ohne ausgiebige staatliche oder sonst großzügige finanzielle Unterstützung bestehen kann aus mancherlei Gründen. Wenn ein Meister den Höhepunkt seines Schaffens überschritten hat, dann sollte er rechtzeitig Assistenz erhalten durch eine junge Kraft, die ihre Schulung bei ihm genossen hat, aber nachher auch bei anderen Meistern tätig war, bei Meistern des Anpassens der Kunst an die Erfordernisse der Industrie. Das ist natürlich mit erheblichen Kosten verbunden, würde sich aber rechtfertigen lassen durch die Erfolge.

Vertieft man sich in die Arbeiten Stauffachers, so empfängt man die Gewißheit, daß er ein Blumenzeichner war von Gottes Gnaden. Er muß eine unendliche Liebe zu den Blumen gehabt haben, ein Auge für deren Schönheit und Gestalt von ganz seltener Sehkraft. Es ist ihm nichts entgangen am Stengel, an den Aestchen, Zweigen und Blättern; und die Blüten wußte er in jeder nur denkbaren Stellung zu fassen. Waren es dann auch noch so viele Blätter und Blüten gewesen, die sich ihm an einem Strauch oder Bouquet darboten, er hat keines vergessen. Licht- und Schattenwirkungen wußte er in einer Weise anzulegen, die einfach großartig genannt werden muß. Eine phänomenale Gründlichkeit schaut aus seinen Bleistift- und Federzeichnungen heraus; man darf wohl sagen, daß ihm diesbezüglich nicht so schnell ein Zeichner gleichkommen, geschweige denn überbieten wird. Das läßt schon die heutige Art der Ausbildung in der Kunst nicht mehr zu.